



Im Wechselspiel mit der lebendigen Stadt

Manchmal gelingt die Integration neuer Gebäude in bestehende Ensembles. Häufig gibt es im Vorfeld Fragen und Kontroversen zu harmonischer Kontinuität im Spannungsfeld von Innovation und Tradition. Wie können sinnvollerweise Ensembleschutz und Flächenwidmung zusammengedacht werden?

Empörung und hitzige Diskussionen begleiten meist die Planungen neuer Gebäude in historischen Umgebungen. Wobei „historisch“ sich durchaus auch auf die Sechziger oder Siebziger Jahre des vorigen

Jahrhunderts beziehen kann, wenn es um ehemalige Industrieviertel geht, in die durch Neubau-Maßnahmen eingegriffen wird. Oft werden neue Vorschläge kritisch beäugt und vorsichtshalber erst einmal abgelehnt. Bei baulichen Interventionen in bestehenden Architekturensembles noch mehr als bei Stadterweiterungsplänen auf der grünen Wiese.

Dabei geht es häufig gar nicht um eine Bewahrung tatsächlicher Ensembles im Sinne von aufeinander abgestimmter Architektur, sondern nur um deren

Susanne Karr

Das Kaufhaus Tyrol von David Chipperfield reagiert auf die ursprüngliche, aus unterschiedlichen Epochen stammende Bebauung der Maria-Theresien-Straße in Innsbruck.

Viertel Zwei Plus, Wien (Chaix et Morel): Gemischte Nutzungen und Einbindung der Trabrennbahn und der historischen Stallungen.



vermeintliche Zusammengehörigkeit. Arno Ritter, Leiter des aut. architektur und tirol, beschreibt dieses Phänomen: Letztlich würden, bei genauer Betrachtung, auch die so genannten „Ensembles“ aus individuellen, aus unterschiedlichen Zeiten und meist in verschiedenen Stilen errichteten Gebäuden bestehen, die nachträglich zu einem „einheitlichen Ensemble“ konstruiert werden. Dieser retrospektive Blick folgt der Gewohnheit und fasst die Gebäude als scheinbar zusammengehörig auf. Unterschiede werden eingeebnet und Geschichte bzw. historische Stilbrüche geglättet. Dies gelte für die Maria-Theresien-Straße in Innsbruck wie für den Graben in Wien.

Vergangenheit sichtbar gemacht

Eine konstruktive Lösung, ein neues Gebäude in einer historischen Straße zu platzieren, gelang in Innsbruck mit dem Kaufhaus Tyrol. Auf die Frage nach dem Geheimrezept, das die Integration dieses modernen Gebäudes in die ensembleschutzgeschützte Straße ermöglicht hat, schildert Arno Ritter den Ablauf: Kurz vor dem Wettbewerb für das Kaufhaus Tyrol wurde ein Antrag auf Ensembleschutz gestellt. Damit versuchte das

Denkmalamt den Abriss von zwei Gebäuden zu verhindern und die Juryentscheidung in diesem Sinne zu beeinflussen. Ungeachtet dessen wurde von der Jury ein Projekt des Architekturbüros BEHF ausgewählt, das beide Häuser abrisst und ein skulpturales Bauwerk vorsah. Nach einigen Diskussionen beauftragte der Investor den Architekten David Chipperfield direkt, einen alternativen Entwurf zu entwickeln, der mittlerweile von der Öffentlichkeit weitgehend akzeptiert sei.

Arno Ritter erläutert: „In dieser sensiblen innerstädtischen Situation wird durch das städtebauliche Konzept von Chipperfield ein Teil der Vergangenheit sichtbar gemacht. Das Kaufhaus reagiert auf die ursprüngliche Bebauung, die aus zwei Gebäuden bestand, denn durch die Knickung der Fassade entsteht beim Entlanggehen der Straße der optische Eindruck von zwei Bauten. Dazu kommt die relativ zurückhaltende, aber sehr hochwertig ausgeführte Rasterfassade. Darüber hinaus finde ich auch gut, dass der Eingang in das Kaufhaus in die Fassadenstruktur eingebettet wurde und nicht wie bei den meisten Einkaufshäusern ein großes Maul ist, das versucht, die Menschen hineinzuziehen. Damit wird meist der Maßstab der →



© CPREMIUM/Immobilien AG

Das am Areal des ehemaligen Postbuszentrums in Wien-Erdberg geplante Projekt „Das Ensemble“ lässt die Frage nach dem Spielraum für Kreativität zwischen Funktionen und Kosten offen.

städtischen Erdgeschoßzone gesprengt. Zusätzlich gibt es auch nicht den üblichen, bunten Logo-Friedhof an der Fassade und das optische Geschrei der Lokale und Geschäfte nach außen. Diese Entscheidungen führten meiner Meinung nach dazu, dass das Gebäude eine gewisse Noblesse ausstrahlt und sich damit in das vorhandene Ensemble einbettet.“ Bei diesem Gebäude habe die Kategorie des „Gefällt mir“ oder „Gefällt mir nicht“ mittlerweile keine Bedeutung mehr, denn es wird von vielen genutzt und als ein Bestandteil des Alltagslebens in der Stadt akzeptiert.

Ensemble gestalten, Identität der Baukörper beibehalten

Anbindung an bereits Bestehendes erlaubt also durchaus ein Weiterentwickeln. Ausschlaggebend ist jedoch Qualität. Dass man den Charakter des Standorts in neue Pläne einbezieht, ihn als identitätsstiftenden Bezug interpretiert, liegt auf der Hand. So arbeiten etwa die Architekten von Chaix et Morel bei ihren Konzepten zum Viertel Zwei Plus, einem Areal in Wien zwischen WU Campus, Trabrennbahn und Messe, mit starken Bezügen zur angrenzenden Trabrennbahn Krieau, dem Richterturm und den historischen Stallungen. Das bringt durch die Geometrie des bebaubaren Grundstücks, verursacht von der angrenzenden Krieau, Schwierigkeiten mit sich, die es nun in Qualitäten umzusetzen gilt.

Durch die intendierte Mischung von Nutzungsmöglichkeiten entstehen hohe Anforderungen an die Gestaltung. „Jede Funktionseinheit sollte, so unsere Interpretation der Bauaufgabe, ihre eigene Identität bekommen, ohne die Wichtigkeit des gestalterischen Zusammenhalts des Ensembles zu vernachlässigen,

außer Acht zu lassen oder zu hinterfragen“, erklärt Architekt Walter Grasmug, Partner beim Pariser Architekturbüro Chaix et Morel. Wichtig für optische Leichtigkeit ist die Durchlässigkeit der gesamten Anlage in Bezug auf Fußwege und verglaste Erdgeschoßzonen. Großzügiger Grünraum, Dachgärten und begrünzte Fassaden stellen klare Bezüge zu Prater und Krieau her. Das Viertel Zwei Plus ist ein Beispiel für Stadtentwicklung in ästhetisch anspruchsvollem Design, und das auch noch in harmonischem Wechselspiel mit der Umgebung.

Wie viel Spielraum bleibt für Kreativität?

In unmittelbarer Umgebung wächst ein weiteres Stadtviertel heran, „Das Ensemble“, das ebenfalls mit der Nähe zu Prater, Innenstadt und Donaukanal wirbt. Zudem ist hier eine eigene große Parkanlage geplant, die den Naherholungswert, der durch die Autofreiheit entstehen soll, noch verstärkt. Zwei Drittel Grün- und Freiflächen rekurrieren auf die Parks als historische Rückzugsorte, die einst im Zusammenhang mit den zahlreichen Palais im dritten Bezirk entstanden waren. 800 moderne Wohnungen mit unterschiedlichen Größen und Grundrissen werden geplant und in zehn Wohnhäusern untergebracht.

Angesichts der vorgestellten neuen Wohnanlagen stellt sich allerdings die Frage, wie viel Spielraum für Kreativität zwischen den Parametern Funktionen, Termine und Kosten bleibt. Orts- und anlassspezifische →

GRAPHISOFT
ARCHICAD 21

EINEN SCHRITT VORAUSS

mit unserer BIM Software
für Architekten.

OPEN BIM

Mehr Info unter:
ARCHICAD.AT

Lösungen, Ausschöpfung technischer Möglichkeiten zur Energieeffizienz, Einweben von Freiflächen und Grünräumen stehen auf der Zielseite. Aber häufig wird der Eindruck vermittelt, die Wohnhäuser würden ästhetisch zu stark nur von innen her entwickelt werden. Die allerorten angekündigte Individualität ist jedenfalls gut versteckt. Das Areal des ehemaligen Postbuszentrums wird nicht unbedingt als schützenswertes Ensemble gegolten haben. Von dieser Seite also keine Klagen bezüglich etwaiger Nivellierung historisch kostbarer oder interessanter Stadtareale. Geklagt und debattiert wird in einem anderen Fall, wenn es um über hundertjährige, historische Ensembles geht, wie beim Projekt Eislauverein/Intercontinental in Wien, wo das Argument des Denkmalschutzes historistisch interpretiert wird. Das Zertifikat „Weltkulturerbe“ der UNESCO wurde im Zusammenhang mit den neuen Plänen ins Feld geführt, einerseits als Gegenargument zu den Plänen, andererseits wurde es als irrelevant und inhaltsleer und eigentlicher Verhinderungsgrund einer zeitgemäßen Weltstadtarchitektur ins Spiel gebracht.

Gestaltungsbeiräte

Wie weit darf eine Architektur dem 21. Jahrhundert entsprechen, wenn denkmalgeschützte Ensembles in der Nähe sind? Wie sich dieser Widerspruch konstruktiv bearbeiten lässt, hat das Beispiel Kaufhaus Tyrol vorgeführt. Dazu bedarf es allerdings baukultureller Strukturen, auf die man nicht überall zurückgreifen kann. In Tirol finden sich für einige Orte und deren Bauvorhaben Gestaltungsbeiräte, die sich mit den örtlichen Gegebenheiten, den etwaigen Ensembles und den sozialen Konsequenzen (Ortskernsterben)

befassen. In Innsbruck gibt es das SOG (Stadt- und Ortsbildschutzgesetz), eine Kommission, die Empfehlungen und Begutachtungen für geplante Projekte in Schutzzonen abgibt. Die gesamte Stadt leistet sich zudem einen Gestaltungsbeirat, bestehend aus drei externen Architekten und einer Landschaftsplanerin. Sie beurteilen Projekte nach qualitativen, städtebaulichen Kriterien, die von der Politik in die Stadtplanung aufgenommen und exekutiert werden. Damit ergibt sich ein Reglement zwischen Schutz und Qualität „neu“, das die Diskussionen entpolitisiert. So werden bereits vor dem Wettbewerb Rahmenbedingungen vom Gestaltungsbeirat in Absprache mit der Stadtplanung festgelegt. Nach dem Wettbewerb wird das Projekt vom Gestaltungsbeirat betreut. So hat sich eine gewisse Expertise in der Beurteilung von Projekten ergeben. Einen Fachbeirat für Stadtplanung und Stadtgestaltung gibt es in Wien zwar auch, dieser wird aber ehrenamtlich besetzt. Ein weiterer Unterschied zeigt sich darin, dass die Beiräte in Innsbruck von außerhalb kommen müssen und keine eigenen Projekte in der Stadt haben, um größtmögliche Transparenz und Objektivität zu erreichen.

Kulturbau am Münchner Industrieareal

Am weitesten etabliert ist ein Procedere mit Beratungsgremien in Vorarlberg. Dort gibt es auch in kleinen Dörfern Gestaltungsbeiräte, die der Politik helfen,

Beim Projekt Eislauverein/Intercontinental am Wiener Heumarkt Wien verläuft die Diskussion um zeitgemäße Weltstadtarchitektur in historischen Ensembles höchst emotional.



Entwurf: Ilay Weirfeld und Sebastian Murr © Rendering: nightnurse images, Zürich



© Cukrowicz Nachbaur Architekten

Sachpolitik zu betreiben. Handwerkliche Tradition und Anforderungen an internationale Wettbewerbsfähigkeit stehen im Zusammenhang mit dem Qualitätsanspruch, der auch die Architektur bestimmt. So ist es vielleicht nicht verwunderlich, dass der Neubau des Münchner Konzerthauses nach langer Wettbewerbsphase einem Vorarlberger Architekturbüro, Cukrowicz Nachbaur, zugeeilt wurde. Sie erreichten in Konkurrenz gegen Entwürfe von Herzog/de Meuron, Zaha Hadid oder Chipperfield den ersten Platz. Selbstverständlich ist das Projekt nicht unumstritten. Dissens gibt es über Optik, Höhe und die „inadäquate Umgebung“, das Areal der früheren Pfanni-Knödelerwerke, die den Baugrund nun verpachten, gegenüber dem Ostbahnhof. Aber genau die Lage lässt sich auch als Geste der Offenheit verstehen. Nicht nur das ohnehin bestehende Klassik-Publikum soll eingeladen, auch bisher kaum Interessierte sollen durch vielfältige Angebote angelockt werden. Außer den beiden Konzertsälen sind Probe- und

Transparente Hülle mitten im Industriegelände: Das Vorarlberger Architekturbüro Cukrowicz Nachbaur gewann den Wettbewerb für das Konzerthaus München gegen internationale Konkurrenz.

Aufenthaltsräume für Musiker, Säle für Workshops und Vorträge geplant, außerdem sind Gastronomie und Geschäfte für Passanten offen.

Bezeichnungen wie „Schneewittchensarg“ oder „Glasscheune“ spielen auf die transparente Hülle an, Mutmaßungen über Entscheidungskriterien für die Juryentscheidung, wie niedrigere Kostenschätzungen als bei den illustren großen Namen, kursieren. Aber es gibt auch viel Zustimmung und Erleichterung, dass nicht schon wieder einer der üblichen Verdächtigen den Zuschlag erhalten hat. „Die Besinnung auf das Wesentliche, die Grundtugend von Qualität und Anspruch braucht kein Spektakel“, meinen die Architekten über den gläsernen Solitär im Wechselspiel mit der industriellen Architektur der Umgebung. •

ABIS Bausoftware
Architekten Bauingenieure Informations - Systeme

ABISPlan
Durch schnellere Projektbearbeitung sparen Sie sich viel Zeit und Geld!

ABISAVA
Seit über 20 Jahren die am Markt effizienteste Art auszuschreiben!

ABISStatik
Seit über 25 Jahren Erfahrung aus der Praxis für alltägliche statische Probleme!

ABIS Softwareentwicklungs - Ges.m.b.H.
Reichbauerstraße 20-22 8010 GRAZ
Tel: 0316 / 83 13 61 Fax: 0316 / 83 78 08
www.abis-software.com